

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag v. Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Neuß.

0,18, 11,56, 1,49.
9,82.
6,56, 9,45.
217, 7,7, 9,5,6
3, 7,18, 10,5.
8, 10,15.
6,28, 9,17, 11,19.

7,50.
5, 7,58.
26, 8,9.

0, 8,15, 10,20, nur

6, 8,45.

48.

2,34, 6,42, 9,82,
10,
1,47.
9,51.
58.

ter,"
n.

nnungsfrage.
nd Socialismus.
ische und franzo-
literarische.

Alle Post-
von nur 3 M.
50 Kr. österr.)
den die einzelnen
erscheinen franco

Lehrjahr 1879 ab
um mit zu jeder
ste — Abonne-
tlichen Abonne-
bonnements an
tere,
Schmidt.

Berein.
nnungs-
Vorstand.

ge Schweine
n bei
Wegen in
nlinghausen.

Näherinnen
nende Beschäfti-
gung.

itt ein braves,
ahrendes Mäd-
f. d. G.

chen gesucht.

üsseldorf
iffahrt.

Düsseldorf:
Uhr 15 Min.
er Sonntags).
Uhr 30 Min.
" 30 "
" 30 "
" 10 "
" 10 "
" 10 "
" 10 "

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem seitberigen Staats- und Finanz-Minister Hofrecht die nachgeordnete Dienstentlassung zu erteilen und den Unter-Staats-Secretair im Ministerium des Innern Vitter zum Staats- und Finanz-Minister, den Premier-Lieutenant a. D. Frhrn. von der Seydt zu Malmby zum Landrath des Kreises Malmby zu ernennen, sowie dem Schullehrer Frohheim zu Röttingen im Kreise Jülich den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern zu verleihen.

Deutschland.

CPC. Berlin, 7. Juli. In der Erwartung, daß heute das wichtige Zolltarifgesetz mit der von der Commission beschlossenen Aenderung, wie sie im Antrage v. Frandenstein enthalten ist, zur Debatte kommen werde, hatten sich die Journalisten- und andern Tribünen schon frühzeitig gefüllt und wohl dreimal mehr Neugieriger mußten an den Portalen des Reichstages des Platzmangels wegen abgewiesen werden. Zunächst wurde der Gesetzentwurf betreffend die Statistik des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande nach den Beschläffen der Commission in zweiter Lesung angenommen. Einige Abgeordnete wollten die statistische Gebühr, welche behufs Deduction der Centralkosten erhoben werden soll, wieder aus dem Gesetz gestrichen wissen. Sie hatten aber damit kein Glück, umsoweniger als die Commission die Sache bei Pferden, Maulthierren, Eeln und Rindvieh von 10 Pfg. pro Stück auf 5 Pfg. erniedrigte. Dann sollte, wie oben angedeutet, das Zolltarifgesetz in zweiter Lesung beraten werden. Ueberall ist man schon auf den Gang der Dinge gespannt, die sich im Laufe der Sitzung abspielen werden. Die ruhiger im Hofen Gange, — ein Umstand, der bekanntlich selten einzutreten pflegt — da werden noch einige handschriftliche Anträge von der Rechten eingebracht, und die Abgg. Laaser und Richter ziehen es vor, das ganze Gesetz von der Tagesordnung heute herunterzuwerfen, um jene Anträge, in denen sie natürlich befehlige Ueberumpelungsverfuche vermuten, einmal gründlich durchzubringen. Das Haus war coulant genug, diesem liberalen Wunsch zu entsprechen. Mögen die Herren Doctoren also mittlerweile gründlich studiren. Es kam nun zunächst das Tabaksteuergesetz, wie es aus der Commission hervorgegangen, an die Reihe. Während die Einen nun behaupten, durch dieses Gesetz sei der Gedanke an das befürchtete Monopol endlich verfehlt,

halten die Andern das gerade Gegentheil für richtig und trösten sich, daß das vorliegende Gesetz nur ein Provisorium sei, und daß der Tabak noch viel steuerkräftiger sei, als man gewöhnlich annehme. Meistlich meinten die Abg. v. Marischall, v. Schmidt, während der Abg. Richter glaubt, daß Deutschland nicht eher Ruhe bekomme, als bis Bismarck aufhöre zu regieren. (Große Unruhe rechts.) Zu andern Zeiten sind bekanntlich die Herren Liberalen nicht so häufig mit Vermuthungen der Regierungswelche des Fürsten Bismarck gekommen, damals bissen sie noch vergnügt an den Köder des Culturkampfes an. Das ganze Gesetz wurde darauf angenommen mit einer Resolution, wonach die Tabakfabrikation in den Strafanstalten u. s. w. thunlichst eingeschränkt werde, bis die Regierung genaue Untersuchungen darüber angestellt, ob und wie bedeutend die Verarbeitung des Tabaks in diesen Correctionsanstalten stattfindet. Das wichtige Zolltarifgesetz kam dann wirklich an die Reihe. Die geduldig ausdauernden Tribünenbesucher wurden nun endlich befriedigt, denn Fürst Bismarck trat während der Rede des Abg. Bamberger ins Haus, nachdem schon geraume Zeit vorher sein Diener die bekannten langen Weißtische auf seinen Platz am Bundesrathstisch gelegt hatte. Er griff nicht selbst in die Debatte. Einer jener Anträge, derentwegen die Liberalen sich vorher fürchteten, so daß das Zolltarifgesetz dem Tabak den Vortritt lassen mußte, lag nun schon gedruckt vor und war durchaus harmloser Natur. Der Abg. Graf Leo Stolberg (Mastenburg) beantragte nämlich für gewisse Theile des Tarifs, daß deren Zollsätze erst mit dem 1. Januar 1880 erhoben werden sollen, während die Regierung alle mit dem 1. October schon erheben will. Es ist klar, daß die Vorbereitungen dazu bis zum 1. Januar besser getroffen werden können, als in der kurzen Frist bis zum October. Die Regierung erklärte sich mit diesem Antrage einverstanden und wurde, soweit er sich auf die zur Debatte stehenden § 1—3 des Zolltarifgesetzes bezog, mit den Commissionsbeschläffen angenommen. Gehen wir aber noch eine Weile auf die eigentlichen Verhandlungen der Sitzung zurück. Der Abg. Reichensperger (Olpe) legte noch einmal die Gründe dar, warum das Centrum für die neue Wirtschaftspolitik stimme. Die Liberalen führten immer den „armen Mann“ ins Feld, und doch sei die Schutzpolitik gerade zur Rettung dieses armen Mannes bestimmt, der sich wohl selbst wundern über die Theilnahme, die ihm nun angeblich von liberaler Seite entgegengetragen wird. Der Abg. Reichensperger verfügte über einen ganzen Koffer trefflicher Pfeile — und jedesmal brach in den Reihen der Rechten und des Centrumstürmischer Beifall aus. Es ist die verhaltene Wuth der Linken, daß Fürst Bismarck nicht mehr lüsten ist nach dem Wohlgefallen der Liberalen, die auch heute ihn sich noch geneigt machen möchten; er begnügt sich mit den geringeren Mitteln, welche ihm Centrum und Conservative anbieten. Denn was wären wohl heute

die Liberalen bereit an Millionen zu opfern — ohne den von ihnen angeblich geschätzten „armen Mann“ zu fragen — wenn des Kanzlers Gesicht wieder gnädig zu ihnen herniederlächeln würde! Der Abg. Boretius fand es angezeigt, den Reichstag zu eröffnen, daß der Abg. v. Barnbüler im Jahre 1866 auf die Preußen nicht gut zu sprechen war, als ob der Fortschritt damals — Nationalliberalen gab's noch nicht — nicht das berückelte Wort gesprochen hätte: „Diesem Ministerium keinen Groschen.“ Der Abg. Bamberger war heute bestrebt, dem Herrn Richter (Hagen) in Angriffen gegen das Centrum bedenkliche Concurrenz zu machen. Der Abg. Richter mag sich deswegen mit Bamberger auseinandersetzen, das Centrum hat keine Ursache dazu. Die §§ 1—3 des Zolltarifgesetzes wurden darauf angenommen und für heute eine Abendigung anberaumt, auf welcher kleinere Vorlagen (Reichstagsgebäude, Gewerbeordnungsnovelle u. s. w.) stehen sollen. Jetzt war es der Abg. Richter wieder, welcher ausführte, daß durch die Abendigungen die Minorität stets zu kurz komme. Wie hat denn aber der Fortschritt und die liberale Seite den Culturkampf behandelt? In den Abendigungen, gegen welche damals Herr Richter nicht protestirte, wurden die einschneidendsten Gesetze gegen den ausdrücklichen Willen der Minorität, des Centrums, mit Hochdruck durchgepeitscht und wenn man schadenfroh wäre, könnte man ausrufen: Was dem Einen recht, ist dem Andern billig. Der Abg. Frhr. v. Schorlemer-Mast mahnnte mit gutem Recht Richter daran, sich nicht auf die Vergangenheit zu berufen! Richter will heute Abend nicht kommen. Er droht sogar, daß die ganze liberale Partei nicht kommen werde. Wenn das Centrum früher ebenfalls nicht gekommen wäre, was hätte Herr Richter dann gesagt?

Berlin, 7. Juli. Reichstag. Abendigung. Vor Eintritt in die Tagesordnung bemängelt es Richter (Hagen) als Geschäftsordnungswidrig, daß den Abgeordneten nicht vorher die Tagesordnung gedruckt zugestellt sei. Bestreitet die Gültigkeit der Sitzung und der zu fassenden Beschlässe, beantragt die Sitzung ausgesetzt und bittet, seinen Protest zu Protocoll zu nehmen. Präsident Seydewitz bemerkt dem gegenüber, daß er einem alten Brauch des Hauses gefolgt sei, constatirt nach Schluß der Discussion, woran sich die Abgg. Böll, Zinn, Richter (Hagen) und Schorlemer betheiligten, daß die Majorität dem Proteste sich nicht anschließen, und proclamt den Eintritt in die Tagesordnung. Die Vereinbarung mit der Schweiz wegen der Grenze bei Constanx wird in erster und zweiter Lesung genehmigt. Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung. Der Entwurf wird noch längerer Debatte mit den Zusatzanträgen Kleist-Rehnow's, betreffend die gewerbliche Erziehung von Kindern, und mit dem Antrage Windthorst's, wonach die Entscheidung bei der Concessionstheilung für Schankwirtschaften den Gemein-

Haus Arterveld.

Original-Novelle von Mary Dobson.

22)

(Fortsetzung.)

Zu Adolf Arterveld's großer Ueberraschung sandte ihm Lothar Denkward das neue Werk eines beliebigen Componisten, und da Hedwig daselbe als Clavierausgabe erhielt, studirte sie es fleißig und war auch bald im Stande, es ihm zu begleiten. Sie that dies eines Abends, wo sie seiner Mutter Gesellschaft leistete, und zwar mit ungetheilter Aufmerksamkeit, die sie Alles um sich herum vergaß, denn auch ihr sagte diese letzte Arbeit des berühmten italienischen Meisters besonders zu. Frau Arterveld und die Administratoren, welche gekommen war, hörten ihnen ebenfalls mit dem größten Vergnügen zu, da sie aber im nächsten Zimmer waren und die Spielenden nicht sehen konnten, so entging ihnen, daß Adolf, entweder hingerissen von der Macht der Töne und Melodien oder auch überwältigt von seinen eigenen Gefühlen, nach Beendigung des Spiels hastig die Violine bei Seite legte, Hedwigs beide Hände ergriß und kaum vernehmbar, aber mit einem Blick voll inniger Liebe flüsterte: „Danke, Fräulein Hedwig, meinen innigsten Dank.“

„Auch ich muß Ihnen danken, Herr Arterveld, denn Ihr Spiel war meisterhaft,“ entgegnete schnell Hedwig, welcher bei dem nicht mißzudeutenden Blick eine Ahnung der Wahrheit aufdämmerte, und zugleich an Dora's Worte denkend, erfüllte diese sie mit einiger Befangenheit. Zu ihrer Erleichterung vernahm sie jetzt Frau Arterveld's Stimme, welche während im Neben-zimmer sagte:

„Daß es für diesen Abend genug sein, Adolf!“ und diese Unterbrechung benutzend, erhob sie sich und ging den Eintretenden entgegen, welche mit Anerkennung sich über das neue Werk wie das Spiel äußerten und Weiden für den ihnen bereiteten Genuß dankten. Zugleich aber gewährte Frau Arterveld die sichtlichste Aufregung ihres Sohnes, und sie dem Spiel zuschreibend, fügte sie hinzu: „Du hast offenbar Deine Krankheit noch nicht überwunden und darfst daher Dich auch noch nicht anstrengen oder aufregen. Setze Dich zu uns, Hedwig wollte den letzten Brief ihres Bruders vorlesen, welcher einige Ausflüge in der Umgegend von Neapel unternommen!“

Schweigend, aber mit gerötheten Wangen und leuchtenden Augen, folgte Adolf seiner Mutter in das Wohnzimmer, wo schon Hedwig das erwähnte Schreiben in die Hand genommen. Sie war im Begriff es zu entfalten, als unerwartet in der Ferne ein Posthorn ertönte, das schnell sich näherte, und bald auch unterstiegen die die Fußschläge mehrerer Pferde, deren Ziel offenbar das Herrenhaus war.

„Jedenfalls wird mein Bruder kommen,“ sagte Frau Arterveld, nachdem Alle eine Augenblick zugelaufen. Er hat in seinem letzten Brief uns auf seine unerwartete Rückkehr vorbereitet, da er den Tag seiner Ankunft nicht nennen konnte!“

„Ist ward es auch in den untern Räumen laut, gleich darauf fuhr ein Wagen vor, und in wenigen Minuten meldete ein Diener, daß der Herr von Hochstätten gekommen sei und sogleich erscheinen werde. Ehe aber dies geschah, langte noch weiterer Besuch an, der Obervoigt kam um seine Tochter heimzuholen, und mit ihm traten der Administrator und Agneta ein. Die Gutsheerin hieß sie freundlich willkommen, und nach allgemeiner Begrüßung sagte der Obervoigt:

„Die an mir vorbeigefahrene Extrapoß hat wohl Herrn von Hochstätten heimgebracht.“

„Ja, Herr Justizrath; mein Bruder ist angekommen und wird sogleich hier sein. Aber ich bitte Platz zu nehmen; wahrscheinlich wünschen Sie mich, Herr Willbrandt, noch in einer Geschäftsangelegenheit zu sprechen!“

„Doch möchte ich allerdings, Frau Arterveld,“ erwiderte der Administrator, zugleich einige Rollen Papier auf den Tisch legend, „doch kann das auch hier geschehen. Ich wollte Ihnen die Bedingungen des Baumeisters, betreffend den Neubau der Dorfhäuser, welche er heute geschickt, vorlegen!“

Jetzt trat Herr von Hochstätten ein; die Reife hatte ihn augenscheinlich angegriffen, er war bleicher als gewöhnlich, seine Augen lagen tief in den Höhlen, seine Stirn war gesenkt und um den Mund trat der tiefe, herbe Zug hervor. Mit einem schnellen Blick den Kreis überfliegend, begrüßte er Alle mit der gewandten Höflichkeit eines Weltmannes und sagte, seiner Schwester und seinem Neffen die Hand reichend:

„Es freut mich, Dich so wohl anzutreffen, Magaretha, und mich zu überzeugen, daß auch Adolf's Erhaltung glücklich geblieben ist.“

„Wir können für den Augenblick zufrieden sein,“ erwiderte Frau Arterveld mit einem leisen Seufzer, „und müssen einem ähnlichen Anfall durch Vorsicht zu wehren suchen!“

Herr von Hochstätten nahm jetzt ebenfalls Platz, und die Papiere gewährend, sagte er mit einem Blick auf den Administrator:

„Gewiß habe ich hier eine Geschäftsunterredung geführt.“

„Ich war allerdings im Begriff, mit Frau Arterveld über die Anschläge des Baumeisters zu sprechen, die er bezüglich des Neubaus, den sie befohlen, eingekauft.“

„Den ich aufrichtig gesagt, gänzlich überflüssig finde,“ erwiderte Herr von Hochstätten mit merklicher Betonung. „Nach meiner Ansicht erwächst daraus uns eine sehr große Ausgabe, und die Leute hier leben eben so glücklich und vergnügt in den alten Häusern!“

„Die aber zu eng und zu klein sind, da die Bewohner sich mit jedem Jahre mehren, und wir doch auch nicht geizig sind, bei den vielen alten Tagelöhnern die jüngeren, kräftigen Männer auswandern zu lassen!“ antwortete Frau Arterveld in entschiedenem Tone.

Herr von Hochstätten blickte seine Schwester, die jetzt sich stets die Gutsangelegenheiten vorlegen ließ, einigermassen befremdet an, der Bervalter aber erwiderte:

„Ein Neubau hätte längst geschehen müssen, Herr von Hochstätten, denn sehen Sie sich nur die Tagelöhnerhäuser auf anderen Besitzungen an! — Da indeß die Gutsheerrschaft immer abwechsellend war —“

„Und ich nicht dazu gehöre, so habe ich in der Sache nichts weiter zu reden!“ erwiderte hochfahrend Herr von Hochstätten, wandte sich ab und erhob sich, um sich die Zimmerreihe anzusehen, deren Umgestaltung und Winterreinerichtung ihm neu war. Frau Arterveld, der Administrator und der hinzugezogene Obervoigt aber berieten mit Eifer die fragliche Sache und kamen bald zu dem Entschlus, daß in nächster Zeit der Umbau von zwölf geräumigen Häusern mit erforderlichen Stallungen begonnen werden sollte, damit sie zum folgenden Winter bezogen werden könnten.

Unterdeß war in dem anliegenden Gemach der Theetisch gedeckt worden, den Hedwig zu besorgen ging, während munter mit Adolf plaudernd Agneta und dieser ihr folgten. Sie war einem scharfen, forschenden Blick des Herrn von Hochstätten begegnet und fühlte sich dadurch zur größten Vorsicht und Selbstbeherrschung gemahnt. Lepterer folgte ihnen bald, und seinen Neffen neben den Mädchen eblidend, entdeckte er jetzt erst die Veränderung, die seit seiner Abwesenheit mit ihm vorgegangen, und beschloß alles Mögliche aufzubieten, noch heute seine Ueberfiedelung nach Italien zu veranlassen. Er fand ihn aber auch ungewöhnlich erregt, und dazu glaubte er bald die Erklärung in den Blicken zu finden, mit denen er Hedwig verfolgte, und die ihn schließen ließen, daß seine Neigung schnell zugenommen.

Als die kleine Gesellschaft um den Theetisch versammelt war, erzählte Herr von Hochstätten in lebhaften Farben von seiner Reise, von dem schönen sonnigen Süden, dem milden Himmel Italiens, und schilderte in bereiten Worten seine wehmüthigen Empfindungen, deren er sich bei der Trennung von seinem zweiten Vaterlande nicht zu erwehren vermocht. Seine Blicke streiften dabei seine Schwester und deren Sohn, die aber keine Sehnsucht äußerten, Deutschland und dem nordischen Winter zu entfliehen und nach Italien zurückzukehren. Dann wandte er sich an den Obervoigt mit der Frage:

„Hat Ihr Herr Sohn sich schon über seinen Aufenthalt in Neapel ausgesprochen, Herr Justizrath, oder ist er noch nicht dort?“

bedeuten zu übertragen ist, bis Artikel 2 erledigt. Hierauf wird die Sitzung vertagt. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Tagesordnung: Tabaksteuergesetz und Zollgesetz.

O.P. Es bestätigt sich, daß der Unterstaatssekretär im Kultusministerium, Herr Sydow, zur Disposition gestellt wird. Bekanntlich war Sydow die Seele des Kultusministeriums und neben Fall die hervorragendste treibende Kraft im Kulturkampf. Auch diese Entlassung liefert den Beweis, daß der Rücktritt Falls nicht etwa nur die Bedeutung einer Personalfrage hat, sondern auf einen durchgreifenden Systemwechsel klar und deutlich hinweist.

In der gestrigen Bundesrats-Sitzung stellte Abg. v. Barnhäuer den Antrag, § 6 der Tarifvorlage zu fassen wie folgt: Für die in Nr. 9 des Tarifs (Getreide) aufgeführten Waaren können Transilager ohne amtlichen Mitverschluß, in welchen die Behandlung und Umpackung der gelagerten Waaren ohne Einschränkung und ohne Anmeldung und die Mischung derselben mit inländischen Waaren zulässig ist, mit der Maßgabe bewilligt werden, daß bei der Ausfuhr dieser gemischten Waaren der in der Mischung enthaltene Prozentsatz von der ausländischen Waare als die zollfreie Menge der Durchfuhr anzusehen ist; 2) eine gleiche Erleichterung wird für die Mühlenfabrikate (Nr. 25 q 2 des Tarifs) dahin gewährt, daß bei der Ausfuhr der in der Mischung enthaltenen Getreide nach dem Prozentsatz des zur Herstellung des Fabrikats zur Verwendung gelangten ausländischen Getreides nachgelassen wird. Dabei soll für die beschriebene Ausfuhr an Mehl eine den Ausbeuteverhältnissen entsprechende Gewichtsmenge an ausländischem Getreide zollfrei gelassen werden. 3) Für das in Nr. 13 c des Tarifs aufgeführte Holz können Transilager ohne amtlichen Mitverschluß bewilligt werden. Dabei kann von der Umhüllung der zur Lagerung bestimmten Räume abgesehen werden; auch kann es gestattet werden, die unter Nr. 13 c 1 fallenden Hölzer zeitweise aus dem Lager zu entnehmen, und nachdem sie einer Behandlung unterlegen haben, durch welche sie unter Nr. 1, 2 fallen, in das Lager zurückzuführen. Ueber das hierbei in Rechnung zu stellende Ausbeuteverhältnis trifft der Bundesrath Bestimmung. 4) Für Bau- und Nutzholz, welches auf Flößen eingeht und auf Begleitfahrzeugen weiter geschifft werden soll, kann der Bundesrath eine Erleichterung in gesetzlich vorgeschriebener Abfertigungsform anordnen; dem § 7 Folgendes beifügen: Diese Bestimmung tritt mit dem 1. April 1880 in Kraft. Zu so weit der Ertrag der Zölle und der Tabaksteuer für die Zeit vom 1. October 1879 bis zum 31. März 1880 die Summe von 52 651 815 Mark übersteigt, kommt der Ueberschuß an Matrikularbeiträgen den einzelnen Bundesstaaten nach dem Maßstabe ihrer Bevölkerung in Abzug.

Die national-liberale Fraktion beschloß heute mit großer Mehrheit, gegen den Antrag Brandenstein und bei Annahme desselben in dritter Lesung gegen den ganzen Tarif zu stimmen. Eine kleine Minorität, die in zweiter Lesung auch gegen den Antrag Brandenstein stimmen wird, behält sich für die dritte Lesung, resp. Schlussabstimmung über den Tarif, ihre Entscheidung über die einschlagende Taktik noch vor.

Herr Gobrecht ist zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz ernannt worden.

Bezüglich Vorbereitungen von kaiserlichen Verordnungen zur Ausführung des § 5 des jungen Nahrungsmittelgesetzes wird eine aus Vertretern der verschiedenen Ressorts zusammengeordnete Commission gebildet, zu welcher je nach den einzelnen in Betracht zu ziehenden Gegenständen auch Vertreter der Gewerbe, der Industrie und des Handels hinzugezogen werden. Die ersten Ermittlungen werden dem Verkehr mit Petroleum, der Wein- und der Bierbereitung gelten.

Der Abg. Hammacher, der im Reichstage den Wahlkreis Herzogthum Lauenburg vertritt, hat, wie bereits mitgetheilt wurde, sein Mandat niedergelegt. Die Wahl des Abg. Hammacher

war nämlich von der Wahlprüfungscommission beanstandet worden, weil Hammacher nur mit wenigen Stimmen gewählt war und diese Stimmen als ungültig anzusehen seien, weil Personen, die aus Armenfonds Unterstüßungen erhalten, ihr Stimmrecht ausüben hätten. Nach den angestellten Erhebungen haben sich diese Ausstellungen im Protokolle als richtig ergeben, wonach die Wahl Hammachers ungültig ist, der es nun vorgezogen hat, sein Mandat niederzulegen.

Unter'm 10. Juni hat der Oberpräsident der Provinz Brandenburg eine Geschäfts-Anweisung für die katholischen Kirchenvorstände und Gemeinde-Vertretungen in Ausführung des Gesetzes vom 20. Juni 1875 erlassen. Danach sollen u. a. in den Archipresbyteriaten Berlin, Frankfurt a. d. Oder, Potsdam und Wittenberge die der bischöflichen Behörde gesetzlich zustehenden Aufsichtsbefugnisse, so weit dieselben sich auf das Staats- und Rechnungswesen der Kirchengemeinde beziehen, durch den Propst zu St. Hedwig in Berlin als fürstbischöflichen Delegaten ausgeübt werden.

Das in dem zweiten Kriegsgericht gefällte Urtheil in Sachen des „Großen Kurfürsten“ ist, wie die „Kreuzzeitung“ hört, mit einem Gutachten des I. Generalauditorats Mitte vergangener Woche dem künftigen Militärkabinett übergeben worden.

Berlin, 7. Juli. Anknüpfend an eine Anspielung des Abg. v. Kardorff auf das Kleebblatt Laster-Nichter-Webel, welche in der Sitzung vom 5. Juli alle drei den Petroleumzoll bekämpften mit Hinweis darauf, daß derselbe hauptsächlich die ärmeren Volksklassen treffen und eine Unzufriedenheit erzeugen müsse, welche die Wirksamkeit des Socialistengesetzes völlig aufheben werde, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Für die Entwicklung unserer Parteiverhältnisse ist die sachliche Uebereinstimmung dieser drei Herren zu charakteristisch, als daß man sie nicht zu berücksichtigen dürfte. Der Aufgabe, die Massen gegen den bestehenden Stand zu erhitzen, widmet sich der Abg. Webel fraktions- und berufsmäßig. Hinsichtlich der politischen Stellung des Abg. Nichter bleibt es eine Wahrheit, daß der Fortschritt mit den eingetragenen Grundfäden der blauen Republik in allen Ländern nichts weiter wie ein Vorbereitungsstadium für die rothe und socialistische ist. Der Abg. Laster befindet sich seit Langem, vielleicht ohne es selbst zu merken, auf dem schiefen Gange, welcher bei Nichter vorbeiführt und bei Webel endet, und der Verdruss darüber, daß sich die parlamentarische Majorität gegen ihn lehrt, hat ihn ein gewaltiges Stünd auf dieser schiefen Ebene vorwärts gebracht. Wenn man sieht, wie der Abg. Laster dem armen Manne den Reichen zeigt, welcher sich auf Kosten des Armen der Steuern entledigt, so erscheint die Haltung des Herrn Laster in der Socialisten-Debatte und bei jeder anderen Gelegenheit, wo die Regierung anarchoide Bestrebungen bekämpft hat, in einem neuen Lichte. Sobald das Weibsbild der Herrschaft des Herrn Laster verlegt ist, zeigt er sich bereit, die staatliche Ordnung untergraben zu helfen, weil sie ihn, den bekämpften Redner, nicht mehr auf das richtige Piedestal erhebt. In der Rede des Herrn Laster finden sich Wendungen, die eben so gut von Herrn Webel herrühren könnten. Wir leiten die Vera ein, wo die Erträge aus den Bedürfnissen der großen Masse genommen werden, um die bestehenden Klassen von einer Steuer zu befreien.“

„Sie nehmen die Mittel zu Ihrer Finanzreform von der untersten Gewerbsklasse, und der agitatorische Theil Ihrer Reformpolitik besteht darin, daß Sie damit die bestehenden Klassen entlasten wollen.“

„Der Grundzug der ganzen Reform hat den Weichschma, daß die Macht der Besitzenden zum Nachtheil der mindest Tragfähigen angewendet wird.“ u. s. w. u. s. w. Nach diesen Proben versteht man das politische Gefühl, welches den Kanzler seit Jahren in Herrn Laster, ebenso wie in der Socialdemokratie, ein staatsfeindliches, die Revolution vorbereitendes Element erkennen ließ. Der Kanzler hat nur vorausgesehen, was Herr Laster jetzt offen der ganzen Welt zeigt. Man kann das Kleebblatt ein vierblättriges nennen, wenn man Herrn v. Jordanbeck und sein „thatsächliches Bürgerthum“ dazu rechnen will.“

Wie bekannt, wurde der Oberlehrer Dr. Straeter, der vor wenigen Monaten im Herzogthum den Cultusminister Dr. Fall beleidigt und noch mehrere andere ecentrische Handlungen begangen hatte, in die Heilanstalt für Gemüthsranke, Schönhauser Allee 9, gebracht. Dort lernte Straeter einen jungen etwa 20jährigen Mann, Namens Rosenthal, kennen, der an Größenhohn leidet, schon länger als Jahresfrist in Anstalt ist. Am Donnerstag früh ging nun Dr. Straeter mit Rosenthal im Garten der Anstalt spazieren und Beide saßen den Plan aus der Anstalt zu entfliehen. Schnell kletterte R. auf Dr. Straeter's Schultern, erklimmte so die Umfassungsmauer der Anstalt und sprang alsdann zur Erde. Die Ausrufe Straeter's, nun auch ihm über die Mauer zu helfen, ließ er unbeachtet, und eilte in die Lothringer Straße, um sich dort für seine Uhr Geld zu verschaffen. Von der Entweichung des Unglücklichen in Kenntniß gesetzt, ließ die Direction der Anstalt sofort Nachforschungen anstellen, welche auch den gewünschten Erfolg hatten. Man fand den Entflohenen in einem früher von ihm häufig besuchten Restaurant, wie er sich mit einer Flasche Wein gütlich that. Selbstredend wurde er der Anstalt wieder zugeführt.

Stuttgart, 7. Juli. Die „Württembergische Landeszeitung“ dementirt offiziell die Meldung verschiedener Blätter, wonach die Einberufung des württembergischen Landtages nach dem Schlusse des Reichstages auf die Intervention des Reichskanzlers zurückzuführen wäre. Zwischen dem Fürsten Bismarck und dem württembergischen Ministerpräsidenten v. Mittnacht habe hierüber keinerlei Verkehr stattgefunden. Eine Besprechung des Hrn. v. Mittnacht mit den Mitgliedern der württembergischen Ständeverammlung Fürst v. Hohenlohe-Langenburg, v. Wölher und v. Schmid sei allein ausschlaggebend gewesen und keinerlei andere Einflußnahme vorgekommen.

Der hochbetagte Dr. med. Trettenbacher in München, der auf Grund der Denunciation des Malers Wloty wegen Verleumdung des deutschen Kaisers zu 8 Monaten Festungshaft verurtheilt war und seine Strafe vor einiger Zeit auf der Festung Oberhaus bei Passau angetreten hatte, ist begnadigt worden.

Wien, 7. Juli. Der Nährliche Großgrundbesitz wählte 3 Liberale und 6 Konservative in den Reichsrath; bisher war derselbe nur durch liberale Abgeordnete vertreten.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Die Oblequien des kaiserlichen Prinzen sind officiell auf den 12. Juli festgelegt.

Paris, 7. Juli. Die französischen Radicals und „Culturpauer“ benutzen in letzter Zeit fast jede Kammerverhandlung über die Ferry'sche Unterrichtsvorlage zu verächtlichen Ausfällen gegen Rom und die Katholiken, daß man billig erkaunen muß über deren Frechheit und Unverschämtheit in der Volksvertretung eines so ganz katholischen Landes, wie Frankreich. Es spricht kein Anhänger der Ferry'schen Politik, ohne daß seine Rede mit einer Summe von unerwiesenen Behauptungen, schändlichen Verläumdungen und heftigen Wuthausbrüchen gegen Rom und besonders die Jesuiten gewürzt ist. In der Sitzung vom 5. Juli sprach der bekannte Professor Paul Bert, ein Mann, wie man in den deutschen Kammern Professor Gneist, der Alles beweisen kann. Er begann seine Rede mit einem Satze, der sich durch seine vorzügliche Logik auszeichnet: „Artikel 7 des Unterrichtsgesetzes stelle die Unterrichtsfreiheit nicht in Frage, sondern füge den geltenden Bedingungen nur eine neue hinzu, nämlich die, daß der Betreffende nicht Mitglied einer nicht anerkannten religiösen Genossenschaft sei.“ (!!) So wirds genannt, wenn alte bewährte Zustände einfach über Bord geworfen und neue die Freiheit des Kathol. Volkes schwer beeinträchtigende Gesetze geschaffen werden! Im Uebrigen richtete sich seine ganze Rede gegen die Jesuiten, deren moraltheologische Grundsätze er aufnehmen will, um auf die Eingekerkerten des Unterrichtes der Jesuiten einzugehen.“ Er wiederholt dann des Langen und Breiten all die bekannten und 100mal widerlegten Verläumdungen des Jesuitenordens und beweist nichts mehr und nichts weniger, als daß man nach jesuitischer Lehre rauben, morden, stehlen, kurz alle nur möglichen Sünden begehen dürfe. Schon 1762, als man die Jesuiten aus Frankreich ausgewiesen habe, sei man der Ansicht gewesen, „der Unterricht der Jesuiten erzeuge den Diebstahl, den Meineid, die Unreinheit durch die Anwendung des geistigen Vorbehalts und das jersende System des Probabilismus, der Jedem gestattet, in Fragen des Glaubens wie der Sitten eine wahrscheinliche Meinung zu verfolgen, wenn auch die entgegengesetzte Meinung die wahrere sei.“ Mit Hilfe dieser Regel könne ein Richter bald nach dieser, bald nach jener Meinung sein Urtheil fällen, um einen Freund zu begünstigen, wenn nur das öffentliche Aergerniß vermieden werde.“ Und, was letzteren Punkt angeht, weiß doch jeder Theologe (und Paul Bert wird es auch wohl wissen) daß das System des Probabilismus vom apostolischen Stuhle die Einschränkung erfahren hat, daß ein Richter in Erfüllung seiner Amtspflicht nicht der wahrscheinlichen oder wahrscheinlichen, sondern der sicheren Ansicht (paratutor) folgen muß, daß er also nach katholischer (und auch jesuitischer) Lehre stets für die Partei sich entscheidet, welche die besten Rechtsgründe für sich hat. „Eine andere Behauptung der Jesuiten“, fährt Bert aus, „sei die, daß es erlaubt sei, das Kind eines Ungläubigen zu taufen und es dann sofort zu tödten, um seine Seele zu retten. Andere suchten Mittel auf, um die Wahrheit zu verbergen, ohne zu fügen, und den Eid zu leisten, ohne moralisch verpflichtet zu sein. Man behauptete sogar, daß es Fälle gebe, wo der Mord gerechtfertigt sei, und es nicht schlecht sei, den Tod seines Vaters zu wünschen, und sich über den erfolgten Tod zu freuen, sogar wenn man ihn selbst verursacht habe u. s. w. u. s. w. In diesem Ton geht die Rede fort, vielfach unterbrochen von den entrüsteten Gegnern der Ferry'schen Systeme, stets mit Beifall gelobt seitens der Cultuskämpfer. Besonders lang verweilte der Redner bei dem Nachweise, daß das Erziehungsstystem der Jesuiten ein unsittliches und moralisch verderblich wirkendes sei; eine Menge von unbegründeten und frechen Verläumdungen der Jesuiten führt er ins Feld. — Das System ist ja bei allen Gegnern Roms und der Jesuiten dasselbe, dasjenige nämlich, welches in den Worten gegeben ist: „Verlaumde nur frisch drauf los, es bleibt immer etwas übrig!“

Der General Castelnau, ehemaliger Adjutant Napoleon's III., hat sich ebenfalls pensioniren lassen, weil ihm der Kriegsminister nicht gestatten wollte, dem Begräbniß des kaiserlichen Prinzen anzuwohnen.

Versailles, 7. Juli. Die Deputirtenkammer setzte heute die Verabreichung des Art. 7 des Unterrichtsgesetzes fort, welcher den nichtautorisierten Kongregationen das Recht zum Ertheilen von Unterricht entzieht. Das Amendement Keller, wonach das Recht zum Unterrichte jedem Franzosen, der die gesetzlichen Bedingungen in Bezug auf Alter, Fähigkeit und Moralität nachweist, zustehen und der Verzicht darauf nur durch richterliche Entscheidung herbeigeführt werden soll, wurde verworfen. — Fortsetzung der Debatte morgen.

Madrid, 4. Juli. In den Wohnungen der in Xerez verhafteten und jetzt in Untersuchung befindlichen Internationalisten sollen wichtige Schriftstücke gefunden worden sein. Mehrere Feuerbrünste, die in Anbalken neuerdings ausgebrochen sind, werden auf internationalistische Brandstifter zurückgeführt.

England.

London, 7. Juli. Gemäß Meldung aus der Capstadt 17. Juni, haben die Truppen den Vormarsch von Fort Pearson nach Fort Chelmsford begonnen, und werden sich demnach mit dem ebenfalls vordrückenden General Wood vereinigen. Die Einstellung der Feindseligkeiten scheint also nicht erfolgt zu sein.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 8. Juli. Soeben telegraphirte unser Reichstags-Abgeordneter Herr Freiherr von Dalwigk an den Handelskammer-Präsidenten Herrn Heinr. Schwyss, daß der Zoll auf Mehl in zweiter Lesung angenommen sei. Das Verhältniß der Ausbeute an Mehl zur Röhrerfrucht bestimmt der Bundesrath. Die bedeutende Mählindustrie unserer Stadt verdankt dieses erfreuliche Resultat den eifrigen Bemühungen unseres verehrten Abgeordneten, der seine Kollegen vom Centrum dafür zu gewinnen suchte.

Neuß, 8. Juli. Nach Verlegung der Post wäre es für den mittleren Stadttheil sehr erwünscht, wenn ein Briefkasten etwa am Wallenhaus oder am Hause des Herrn Jos. Broiz und ein zweiter am Rathhause angebracht würde. Wie zweifeln nicht, daß die kaiserl. Postverwaltung diesem vielfach gekünderten Wunsche Rechnung tragen werde.

Österreich.

Wien, 7. Juli. Der Nährliche Großgrundbesitz wählte 3 Liberale und 6 Konservative in den Reichsrath; bisher war derselbe nur durch liberale Abgeordnete vertreten.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Die Oblequien des kaiserlichen Prinzen sind officiell auf den 12. Juli festgelegt.

Paris, 7. Juli. Die französischen Radicals und „Culturpauer“ benutzen in letzter Zeit fast jede Kammerverhandlung über die Ferry'sche Unterrichtsvorlage zu verächtlichen Ausfällen gegen Rom und die Katholiken, daß man billig erkaunen muß über deren Frechheit und Unverschämtheit in der Volksvertretung eines so ganz katholischen Landes, wie Frankreich. Es spricht kein Anhänger der Ferry'schen Politik, ohne daß seine Rede mit einer Summe von unerwiesenen Behauptungen, schändlichen Verläumdungen und heftigen Wuthausbrüchen gegen Rom und besonders die Jesuiten gewürzt ist. In der Sitzung vom 5. Juli sprach der bekannte Professor Paul Bert, ein Mann, wie man in den deutschen Kammern Professor Gneist, der Alles beweisen kann. Er begann seine Rede mit einem Satze, der sich durch seine vorzügliche Logik auszeichnet: „Artikel 7 des Unterrichtsgesetzes stelle die Unterrichtsfreiheit nicht in Frage, sondern füge den geltenden Bedingungen nur eine neue hinzu, nämlich die, daß der Betreffende nicht Mitglied einer nicht anerkannten religiösen Genossenschaft sei.“ (!!) So wirds genannt, wenn alte bewährte Zustände einfach über Bord geworfen und neue die Freiheit des Kathol. Volkes schwer beeinträchtigende Gesetze geschaffen werden! Im Uebrigen richtete sich seine ganze Rede gegen die Jesuiten, deren moraltheologische Grundsätze er aufnehmen will, um auf die Eingekerkerten des Unterrichtes der Jesuiten einzugehen.“ Er wiederholt dann des Langen und Breiten all die bekannten und 100mal widerlegten Verläumdungen des Jesuitenordens und beweist nichts mehr und nichts weniger, als daß man nach jesuitischer Lehre rauben, morden, stehlen, kurz alle nur möglichen Sünden begehen dürfe. Schon 1762, als man die Jesuiten aus Frankreich ausgewiesen habe, sei man der Ansicht gewesen, „der Unterricht der Jesuiten erzeuge den Diebstahl, den Meineid, die Unreinheit durch die Anwendung des geistigen Vorbehalts und das jersende System des Probabilismus, der Jedem gestattet, in Fragen des Glaubens wie der Sitten eine wahrscheinliche Meinung zu verfolgen, wenn auch die entgegengesetzte Meinung die wahrere sei.“ Mit Hilfe dieser Regel könne ein Richter bald nach dieser, bald nach jener Meinung sein Urtheil fällen, um einen Freund zu begünstigen, wenn nur das öffentliche Aergerniß vermieden werde.“ Und, was letzteren Punkt angeht, weiß doch jeder Theologe (und Paul Bert wird es auch wohl wissen) daß das System des Probabilismus vom apostolischen Stuhle die Einschränkung erfahren hat, daß ein Richter in Erfüllung seiner Amtspflicht nicht der wahrscheinlichen oder wahrscheinlichen, sondern der sicheren Ansicht (paratutor) folgen muß, daß er also nach katholischer (und auch jesuitischer) Lehre stets für die Partei sich entscheidet, welche die besten Rechtsgründe für sich hat. „Eine andere Behauptung der Jesuiten“, fährt Bert aus, „sei die, daß es erlaubt sei, das Kind eines Ungläubigen zu taufen und es dann sofort zu tödten, um seine Seele zu retten. Andere suchten Mittel auf, um die Wahrheit zu verbergen, ohne zu fügen, und den Eid zu leisten, ohne moralisch verpflichtet zu sein. Man behauptete sogar, daß es Fälle gebe, wo der Mord gerechtfertigt sei, und es nicht schlecht sei, den Tod seines Vaters zu wünschen, und sich über den erfolgten Tod zu freuen, sogar wenn man ihn selbst verursacht habe u. s. w. u. s. w. In diesem Ton geht die Rede fort, vielfach unterbrochen von den entrüsteten Gegnern der Ferry'schen Systeme, stets mit Beifall gelobt seitens der Cultuskämpfer. Besonders lang verweilte der Redner bei dem Nachweise, daß das Erziehungsstystem der Jesuiten ein unsittliches und moralisch verderblich wirkendes sei; eine Menge von unbegründeten und frechen Verläumdungen der Jesuiten führt er ins Feld. — Das System ist ja bei allen Gegnern Roms und der Jesuiten dasselbe, dasjenige nämlich, welches in den Worten gegeben ist: „Verlaumde nur frisch drauf los, es bleibt immer etwas übrig!“

Der General Castelnau, ehemaliger Adjutant Napoleon's III., hat sich ebenfalls pensioniren lassen, weil ihm der Kriegsminister nicht gestatten wollte, dem Begräbniß des kaiserlichen Prinzen anzuwohnen.

Versailles, 7. Juli. Die Deputirtenkammer setzte heute die Verabreichung des Art. 7 des Unterrichtsgesetzes fort, welcher den nichtautorisierten Kongregationen das Recht zum Ertheilen von Unterricht entzieht. Das Amendement Keller, wonach das Recht zum Unterrichte jedem Franzosen, der die gesetzlichen Bedingungen in Bezug auf Alter, Fähigkeit und Moralität nachweist, zustehen und der Verzicht darauf nur durch richterliche Entscheidung herbeigeführt werden soll, wurde verworfen. — Fortsetzung der Debatte morgen.

Madrid, 4. Juli. In den Wohnungen der in Xerez verhafteten und jetzt in Untersuchung befindlichen Internationalisten sollen wichtige Schriftstücke gefunden worden sein. Mehrere Feuerbrünste, die in Anbalken neuerdings ausgebrochen sind, werden auf internationalistische Brandstifter zurückgeführt.

England.

London, 7. Juli. Gemäß Meldung aus der Capstadt 17. Juni, haben die Truppen den Vormarsch von Fort Pearson nach Fort Chelmsford begonnen, und werden sich demnach mit dem ebenfalls vordrückenden General Wood vereinigen. Die Einstellung der Feindseligkeiten scheint also nicht erfolgt zu sein.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 8. Juli. Soeben telegraphirte unser Reichstags-Abgeordneter Herr Freiherr von Dalwigk an den Handelskammer-Präsidenten Herrn Heinr. Schwyss, daß der Zoll auf Mehl in zweiter Lesung angenommen sei. Das Verhältniß der Ausbeute an Mehl zur Röhrerfrucht bestimmt der Bundesrath. Die bedeutende Mählindustrie unserer Stadt verdankt dieses erfreuliche Resultat den eifrigen Bemühungen unseres verehrten Abgeordneten, der seine Kollegen vom Centrum dafür zu gewinnen suchte.

Neuß, 8. Juli. Nach Verlegung der Post wäre es für den mittleren Stadttheil sehr erwünscht, wenn ein Briefkasten etwa am Wallenhaus oder am Hause des Herrn Jos. Broiz und ein zweiter am Rathhause angebracht würde. Wie zweifeln nicht, daß die kaiserl. Postverwaltung diesem vielfach gekünderten Wunsche Rechnung tragen werde.

Österreich.

Wien, 7. Juli. Der Nährliche Großgrundbesitz wählte 3 Liberale und 6 Konservative in den Reichsrath; bisher war derselbe nur durch liberale Abgeordnete vertreten.

Die Tage me...
Forscher...
höchst an...
aus dunkl...
andere au...
sorgfältig...
höherer S...
Probierhe...
hauptein...
in keinem...
diese her...
in seine l...
bewahrt z...
forscher u...
— D...
wegen B...
kleinen R...
gerechnet...
bekam ein...
drei Tage...
Bier...
getheilt, d...
ner Bierse...
genügen h...
nen Herbi...
sen Loö...
Wal...
Vorgefah...
dem Böder...
Halle. C...
Weil in d...
Geld vorge...
mord nicht...
Clev...
Clev. W...
des hiesig...
andern in...
gewesen...
darüber w...
kunft zu...
gebracht, d...
habe mit d...
aber zur U...
möge er si...
Wern...
man der...
fünf Uhr f...
fall durch...
Zahlen, au...
die irrfinn...
Tage vern...
nur ein gl...
Unterjuch...
daß die U...
Lage ohne...
tischen Kr...
auf dem B...
niederlieg...
unter Aufsi...
so vor lang...
Noth...
der Geg...
wendeten...
sasse, daru...
sie einen m...
ihm seines...
läuft sich...
Vom...
lobte sich...
Umgegend...
an 300 M...
monnaie be...
neuen Anzu...
trag von 21...
Anlauf von...
zu letztem...
liche Braut...
Schreden d...
gelehrt. Er...
Brief an di...
er sei verba...
am Samsta...
Braum) wisse...
sei, sie möge...
seiner peini...
sich nun de...
Procuration...
blanken Mün...
nie wi der...
folgte ver...
Bach...
hat den Ober...
lehrer gewäh...
A, er habe...
kein Anderer...
Bach...
Jahres wurd...
Zeler vieleid...
Ort mit einer...
Ermittlung d...
gestrigen Tag...
jehnjährigen...
Namens Elise...
trieb dieselbe...
man sie mit...
felde liegend...
Es sind selb...
polizeiliche...
den. Mächten...
ten Falle.

chen Prinzen
nd „Cultur-
e verhand-
e zu berart
dass man
verschämtheit
Landes, wie
hen Politik,
lesenen Be-
n Wuthaus-
rzt ist. In
essner Paul
nneren Pros-
seine Rede
auszeichnet:
freilich nicht
ur eine neue
o einer nicht
des genannt,
vorken und
tendige Ge-
ganze Rede
undfänge er
erreichendes
n und Brei-
achtigungen
s weniger,
tehlen, kurz
1762, als
et man bei
den Dieb-
Anwendung
es Probas-
s wie der
n auch die
Mit Hilfe
nach jener
begünstigen,
Und, was
Paul Wert
habilitismus
at, daß ein
wahrseins-
sicht (pars
und auch
aus, welche
Bedeutung
ot, sei, das
zu tödten,
u, die
zu leisten,
ogart, daß
icht schlecht
den er-
verurteilt
fort, viel-
erry'schen
urkämpfer.
e, daß das
allisch ver-
und frechen
System
elbe, das
Berläumde
Napoleon's
er Kriegs-
kaiserlichen
hte heute
fort, wel-
ertheilen
nach das
iden Be-
tät nach-
richtliche
— Fori-
erey ver-
ationalisten
e Feuers-
werden
apstadt
ort Bear-
demnächst
gen. Die
zu sein.
leichstag-
Handels-
der Rüd-
verhältnis
ndesraß.
id dieses
verehrten
u gewin-
s für den
etwa am
ein zwei-
cht, daß
Wunsche

Neuß, 7. Juli. In der Nähe von Neuß wurden dieser Tage mehrere Geräte aus der Urzeit aufgefunden, die für den Forscher und das sich für Alterthümer interessirende Publikum höchst anziehend erscheinen. Es sind dies zwei Steinbeile, eines aus dunkelbraunem Hornstein mit haarförmiger Schneide, das andere aus einem schönen, hellgrünen Steine; beide sind auf sorgfältigste gearbeitet. Dazu gesellt sich ein kolossaler, durchbohrt Steinhammer, dessen Material sich mit demjenigen der Probiersteine der Goldarbeiter vergleichen und von dem sich behaupten läßt, daß ein gleich schönes und großes Exemplar sich in keinem deutschen Museum vorfinden dürfte. Das Verdienst, diese hervorragenden Seltenheiten durch Ankauf und Einverleibung in seine interessante Sammlung vor Verschleppung und Zerstörung bewahrt zu haben, gebührt unserem Mitbürger, dem Alterthumsforscher und Bildhauer Herrn Constantin Roenen.

Das Polizeigericht verhandelte heute über drei Personen wegen Bettel. Einer armen Frau aus Paderborn mit ihrem kleinen Kinde auf dem Arme wurde die Vorhaft als Strafe angedreht und sie sofort entlassen. Eine Mannesperson aus Grefel bekam einen Tag Haft und ein junger Bursche aus Lützenwalde drei Tage Gefängnis, beide unter Anrechnung der Vorhaft.

Bieren, 7. Juli. Der Gladb. Btg. wird von hier mitgeteilt, daß der Priester Herr Wils. Schreifers, ein geborener Bierleuer, vom 1. Oct. bis 3. ab seiner Militärpflicht zu genügen hat! Der Herr bekleidete seit seiner Weibhe, die vergangenen Herbst stattand, eine Privatstelle zu Longenburg beim Grafen Loß.

Waldniel, 5. Juli. Der Köln. Volkstg. wird berichtet: Vorgestern Abend fand man auf dem Felde zwischen hier und dem Dörfchen Büttelstorf eine Mannesperson mit durchschnittenem Halse. Es war ein Schneider aus Wankerscheid bei Merfeld. Weil in den Taschen des Unglücklichen noch 18 Mark bares Geld vorgefunden sein sollen, nimmt man an, daß ein Raubmord nicht vorliege. Näheres ist noch nicht bekannt.

Cleve, 6. Juli. Hr. Gedike aus Münster hat, wie der Clever. Btg. mittheilt, dieser Tage mehrere katholischen Pfarren des hiesigen Kreises einen Besuch abgestattet. So ist er unter andern in Gramenburg, Jöflich, Nief, Hüffelward und Reekum gewesen. Was er mit seiner Visitation eigentlich bezweckt habe, darüber wußte man dem genannten Blatte keine genaue Auskunft zu geben. Von einer Stelle hat dasselbe in Erfahrung gebracht, daß Hr. Gedike sich dort an einen Geistlichen gewandt habe mit dem Gesuche, ihn zur Kirche zu begleiten, daß ihm aber zur Antwort geworden, wenn er die Kirche besuchen wolle, möge er sich an den Küster wenden.

Wertloch, bei Münster, 6. Juli. Von hier schreibt man der Köln. Btg.: Am vorigen Donnerstag Abend gegen fünf Uhr fanden zwei Einwohner aus obigem Orte, die der Zufall durch eine Wiese führte, in derselben ein Mädchen von 26 Jahren, auch aus Wertloch, als Leiche. Diese unglückliche Person, die irrthümlich war und noch dazu an Fallucht litt, wurde seit elf Tagen vermisst, wohl überall gesucht aber nirgends gefunden, und nur ein glücklicher Zufall führte diese Leiche dort vorbei. Der zur Untersuchung von Mayen gekommene Kreis-Physicus constatirte, daß die Unglückliche wohl erst seit zwei Tagen todt, also neun Tage ohne Lebensmittel, vielleicht von jenen fürchterlichen epileptischen Krämpfen befallen, die größten Schmerzen gelitten und sich auf dem Boden gewälzt, wie es das auch auf einem großen Platte niedeliegende Gras befandete. Die Person soll zwar ziemlich unter Aufsicht gewesen sein, ist aber schon öfter so fort gewesen, so vor längerer Zeit auf den Lehmöfen aufgefunden worden.

Dotzberg, 6. Juli. In v. Lossener's Nacht sind, dem Echo der Geg. zufolge, Diebe in die Pfarrkirche eingestiegen und entwenden aus derselben mehrere zum Gottesdienste bestimmte Gefäße, darunter zwei Ciborien und eine Monstranz. Auch erbrachen sie einen mit drei Schüsseln versehenen Opferstock und beraubten ihn seines Inhalts. Der Werth der gestohlenen Gegenstände beläuft sich auf mehrere tausend Mark.

Vom Maifeld, 3. Juli. Am verflossenen Samstag verlobte sich, so schreibt die M. Volkstg., ein Mädchen aus der Umgegend mit einem Handwerker. Das Mädchen, welches sich an 300 Mark erparat hatte, ließ ihre Liebe auch aus dem Portemonnaie hervorleuchten, indem sie erstens dem jungen Mann einen neuen Anzug zu 90 Mark kaufte und ihm auch den übrigen Betrag von 210 Mark auf sein Verlangen übergab, welchen er zum Ankauf von Handwerkszeug verwenden wolle. Der Geld zog nun zu letzterem Zwecke von dannen und erwartete ihn die vermeintliche Braut am selben Abend zurück, aber quod non! zum Schrecken der Geliebten ist der Lieblich bis heute nicht zurückgekehrt. Er hat zwar folgenden Tages einen äußerst zärtlichen Brief an die Bedauernswerte geschrieben, worin er ihr mittheilt, er sei verhaftet worden, weil man ihn für einen Spitzbuben, der am Samstag in Köln gestohlen haben soll, halte. Sie (die Braut) wisse ja doch zu gut, daß er Samstag noch dort gewesen sei, sie möge doch zum Ortsvorsteher gehen, damit dieser ihn aus seiner peinlichen Lage befreie. Ein Nachbar des Mädchens nimmt sich nun der Sache an und telegraphirt sofort an die Ober-Procuratur wegen des in Verhaftung schmachenden und mit der blanken Münze rasselnden, mit einem neuen Anzuge stolzierenden, nie wieder retournirenden Heiden. Und welche Antwort erfolgte per Draht zurück: — Hier gänzlich unbekannt!

Bochum, 5. Juli. Das Curotorium des Gymnasiums hat den Oberlehrer Matbias in Gießen einstimmig zum Oberlehrer gewählt. Von dem Geseenen rühmt die Elberf. Btg. u. A., er habe den Zwecken des famosen „Deutschen Vereins“ wie kein Anderer jederzeit seine Kräfte zur Verfügung gestellt.

Bochum, 6. Juli. Am 31. December des verflossenen Jahres wurde in der Nähe des Dörfchens Brunne, wie sich die Leser vielleicht noch erinnern, ein junges Mädchen aus diesem Ort mit einem Riemen erwürgt gefunden. Alle Bemühungen zur Ermittlung des ruchlosen Thäters sind erfolglos geblieben. Am gestrigen Tage ist das gleiche Verbrechen an der noch nicht fünfzehnjährigen Magd des Oeconomen Wismelhaus in Querenberg, Namens Elise Riemen Schneider, verübt worden. Um halb 8 Uhr trüb dieselbe mehrere Röße auf ein Weidefeld, um 10 Uhr fand man sie mit ihrem eigenen Halsstuch erdrosselt in einem bei dem Felde liegenden Gebüsch bereits vollständig erstarrt am Boden. Es sind selbstverständlich ohne Verzug eifrige und umfassende polizeiliche Recherchen zur Entdeckung des Thäters angestellt worden. Möchten dieselben erfolgreicher sein, als bei dem ersterwähnten Falle.

Vermischtes.

Aus Säckingen, 1. Juli, schreibt der Bad. Beob.: Der Wäfel ist geworfen — Herr Bodenstern hängt im Kasten, nämlich im standesamtlichen Aushängeläsch. Nachdem er erst vor einigen Wochen ein 1600 Mark löthiges Psarramt in Form von zwei Caplaneien (Cantorie und St. Fridolinicaplanei) sich erworben, führt er jetzt seine Braut heim — seine liebe Jda Griepens, Tochter des protestantischen Pfarrers in Säckingen.

Aus London wird dem West. M. geschrieben: „Unter den Papieren, die im Schreibpulte des verstorbenen Prinzen Napoleon zu Chislehurst aufgefunden wurden, fand sich auch folgendes Gebet in der Handschrift des Prinzen. Dasselbe lautet in deutscher Uebersetzung: „Mein Gott, ich gebe Dir mein Herz, gib Du mir den Glauben. Ohne Glauben gibt es kein inbrünstiges Gebet und beten ist das Bedürfnis meiner Seele. Ich bitte Dich nicht, daß Du die Hindernisse beseitigst, die sich auf meinem Pfade erheben, aber ich bitte Dich, daß Du mir gestatte, sie zu überwinden. Ich bitte Dich nicht, daß Du mir gestatte, die Hölle entzweifeln, sondern, daß Du mir befehle, mich selbst zu besiegen. O Gott, höre mein Gebet. Erhalte meiner Religion diejenigen, die mir theuer sind. Gib ihnen glückliche Tage. Wenn Du nur eine bestimmte Summe von Freunden für diese Erde hast, o Gott, nimm den Antheil, der mir zukommt, gewähre ihn den Würdigsten, und daß diese Würdigsten meine Freunde seien. Treffe mich, wenn Du Dich an den Menschen rächen willst. Das Unglück wird in Glück verwandelt durch den süßen Gedanken, daß diejenigen, die man liebt, glücklich sind. Das Glück selbst wird vergiftet durch den bitteren Gedanken: Ich liebe mich und diejenigen, die ich tausendmal mehr als mich selbst liebe, haben zu leiden. Für mich, o Gott! kein Glück. Ich fliehe es. Entferne es von meinen Pfaden. Ich könnte das Glück nur finden im Vergessen der Vergangenheit. Wenn ich diejenigen vergesse, die nicht mehr sind, wird man auch mich vergessen, und wie traurig der Gedanke, der uns zu Tagen zwingt: die Zeit vermisst Alles. Die einzige Verleibung, die ich suche, ist diejenige, die ewig währt, die das ruhige Gewissen eingibt. O Gott! Beige mir stets, wo meine Pflicht ist, und gib mir die Kraft, sie zu erfüllen. Erfülle, o Gott! mein Herz mit der Ueberzeugung, daß diejenigen, die ich liebe und die nun todt sind, alle meine Handlungen sehen. Mein Leben wird würdig sein, von ihnen gesehen zu werden, und meine innersten Gedanken werden mich niemals erröthen lassen.“

In dem New-Yorker „Scientific American“ liest man: „Einen siebenjährigen Knaben sah man am 2. Juni von einem Schiff-Verbleib in den Hudson-Fluß fallen. Geraume Zeit nachher kam ein junger Mann, Namens Thomas Veig, zu der Unglücksstelle und zeigte man ihm den Ort, wo der Knabe untergegangen war. — Es gelang ihm, den Knaben heraufzuholen, nachdem derselbe wohl acht Minuten im Wasser zugebracht hatte. Anstrengungen zur Wiederbelebung wurden sofort angestellt, wo Zeichen der wiederkehrenden Besinnung festzu sich nach Verlauf von 20 Minuten ein. Die Beamten der Fluss-Polizei erklärten diesen Fall als den denkwürdigsten, welcher je vorgekommen und wurde derselbe als solcher zu Protokoll genommen. Dieser glückliche Ausgang möge dazu beitragen, die Hoffnung nie sinken zu lassen, und ermutigen, in ähnlichen Fällen Rettungsversuche beharrlich anzustellen.“

Ordnung muß sein! — Die „Hamburgische Zeitung“ meldet: Der hiesige Fabrikant S. hat im vorigen Jahre 21 Pf. zu viel an die Staatskasse gezahlt. Nachdem dies am Schluß des Rechnungsjahres in Schleswig festgestellt ist, sendet man den Betrag, abzüglich der Francatur für die Postanweisung (bekanntlich 20 Pf.), mit 1, sage und schreibe einen Pfennig hierher. Der Postbote trägt diese Summe in das Haus des Adressaten und erbittet sich die gleichen 5 Pf. Bestgeld.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 9. Juli.				
eigen	1. Qual.	20 80	Safer	14 30
	"	19 80	Rüben (Weiz)	—
ndroggen	1. Qual.	14 20	Raps 1. Qual.	—
	2. " "	12 70	2. Qual.	—
erfte	Winter	—	Kartoffeln	8 —
	"	—	Heu	6 —
dw. en 1. Qual.	—	—	Woggenstroh	4 80
	—	—	—	—
Preise in Mark.				
100 Kilo in Bartheim von 100 Ctr. 60 —				
100 Kilo in Grefel 61 —				
Weiniges Del per 10 Kilo 3. — M. höher als Rübsl.				
Reichmann per 1000 Kilo 127 —				
Weggen-Sa. per 100 Kilo 29 50				
Kleien per 10 Kilo 4 80				
Rübsen und Rüben unverändert.				
Weizen 8. Juli. Amtliche Notirungen der Handelsmarter.				
Weizen höher, hief. eff. M. 21.00—21.50 Br., fremder 18.75—19.50 B., per Juli — bz., 18.95 B., 18.90 G., per Nov. 19.45—50—55 bz., 19.55 B., 19.50 G.				
Roggen hief. eff. M. 13.00—15.00 B., fremder 11.75—14.00 mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli 11.80 bz., 11.35 B., 11.80 G., per Nov. — bz., 12.40 B., 12.35 G.				
Safer ohne Sad per 50 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hief. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.				
Rübsen fester, per 50 Liter mit Saß in Effens. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 30.30 B., per Oct. 29.80 bz., 29.80 B., 29.70 G. (Landmarkt) Weizen M. 19.25—21; Roggen —; Gerste —; Safer 14—15 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhr unbedeutend.				
Rübsen 8. Juli. (Marktbericht.) Butter per Pfd. M. 1.00. Eier per Viertel 0.00. Schmalz per Stück 0.00. Hinkel per Paar 2.00. Lenden per Paar 0.80. Truttschinken per St. 11.00. Rindfleisch 1.80. Enten 2.00. Gänse 0.00. Fedt per Pfd. 1.00. Kalb 1.60. Karpfen 0.80. Salm 0.80. Schellen 0.60. Ochsenfleisch 0.65. Rindfleisch 0.60. Hammelfleisch 0.70. Speck geräuchert 0.70, ditto gefaselt 0.70. Kartoffeln, weiße per 100 Pfd. 6.00, ditto rote 0.00.				
Erfeld, 8. Juli. Weizen schwere Sorte 20.50, mittlere 19.50, leichte 18.25. Gerste schwere Sorte 20.00, mittlere 19.00, leichte —. Safer schwere Sorte 14.50, mittlere 13.50, leichte —. (Alles per 100 Kilo) Kartoffeln (per 100 Kilo) 9.00. Stroß (per 100 Kilo) 5.50. Heu (per 100 Kilo) 6.50. Rindfleisch (per 1/2 Kilo) —. Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Speck —. Butter 0.95. Eier (60 Stück) 3.10.				
Berlin, 8. Juli. Weizen per Juli-Aug. 191. — bz., „Sept.-Oct. 196.50 bz., Oct.-Nov. 198. — bz., Nov.-Dec. 199. — bz., Roggen per Juli M. 116. — bz., „Juli-Aug. 116. — bz., „Sept.-Oct. 124.70 bz., Oct.-Nov. 129. — bz., Safer per Juli M. 126. — bz.,				

Juli-August 126. — bz., Sept.-Oct. 131. —, Oct.-Nov. 132. — bz., Rübsen loco M. 56.50 bz., per Juli 56.40 bz., Sept.-Oct. 56.60 bz., Nov.-Dec. 57.10 bz., Spiritus loco M. 54.20 bz., Juli-Aug. 53.40 bz., Aug.-Sept. 53.70 bz., Sept.-Oct. 53.90 bz., April-Mai 52.50 bz.

Magdeburg, 7. Juli. Kartoffelspirit. Locomot. begehrt. Termine fester. Loco ohne Sad M. 54.5—55, ab Bahn 54, per Juli und Juli-Aug. 54, Aug.-Sept. 54.5, Sept. 55, Oct. 54 per 10000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübsenspiritus fest. Loco M. 52 bz., Juli 51.75—52, per Aug. u. Sept. 52.5.

Antwerpen, 8. Juli. Petroleum matt. Blaut dispon. frs. 18. — Br., Juli 17.75 Br., August 18. — Br., Septbr. 18.75 B., Sept.-Dec. 19. — Br. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox disp. frs. 86.25. — Amerikan. Speck long dispon. frs. 67, short disp. 70. — Schweinefett dispon. frs. 59. — — Wol-Limsay 27 Ballen. Kurz Köln 123.30.

Antwerpen, 8. Juli. (Schluß.) Petroleum matt. Disp. frs. 17.75 bz., 17.75 B., Juli 17.50 bz., 17.50 B., Aug. 17.75 B., Sept. 18.50 B., Sept.-Dec. 18.75 B.

Paris, 8. Juli. Mehl 8 Marken per Juli 59.25, August 60.25, Sept.-Dec. 61. —, Jan.-April 60.75, Weizen per Juli 27. —, August 27.50, Sept.-Dec. 27.75, Jan.-April 27.75. Roggen per Juli 17.50, August 17.50, Sept.-Dec. 17.50, Jan.-April 17.75. Rübsen per Juli 81.25, August 81.50, Sept.-Dec. 82. —, Jan.-April 82. —. Spiritus per Juli 54.75, August 55. —, Sept.-Dec. 55. —, Jan.-April 54. 0. Zucker weißer No. 3 per Juli 57.50, August 57.60, Sept.-Dec. 57.75, Jan.-April —.

Hull, 8. Juli. Leinöl disp. 27 1/2, per Oct.-Dec. 26 1/2. Raffinirtes Cottonöl disp. 26 1/2, per Nov.-April —.

New-York, 7. Juli. Goldagio 103 1/2. London 4.85 1/2 D. — Mehl extra State D. 4.10 Mather Winterweizen 1.20. — Fracht für Getreide 3/4. Petroleum Standard white 12 cs. — Speck 5 1/4. — Baumwolle middling Upland 7 cs. — Baumwoll-Werke in sämtlichen Häfen der Union 3000 Ballen, Export nach England 4000 Ballen, nach dem Continent 2000 B.

Viehmärkte.

Hamburg, 7. Juli. Der Ochsenhandel war heute sehr langsam; beste Waare wurde mit 68—70 M. bezahlt, flauere und geringere bis 50 M. herunter. Für den Rhein ca. 270 Stück gekauft. Am Markt waren 1089 Stück, wovon 114 unverkauft blieben. — Der Hammelhandel war ebenfalls träge. Marktbestand 2871 St., wovon 1000 Stück Rest blieben.

London, 7. Juli. An den Markt gebracht waren 3300 Stück Hornvieh, 12000 Schafe, 300 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. — d. bis 6 sh. — d., Hammelfleisch 4 sh. — d. bis 7 sh. — d., Kalbfleisch 5 sh. 6 d. bis 6 sh. 4 d., Schweinefleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. — d.

Letzte Post.

Berlin, 8. Juli. (Reichstag.) Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Nachsteuer von Tabak. Das Haus beschließt ohne Debatte, dem Auftrage der Commission gemäß, den Entwurf abzulehnen. Es folgt die fortgesetzte zweite Lesung des Zolltarifgesetzes bei § 4, welcher die zollfreie lebenden Gegenstände ausführt. Der Paragraph wird unter Ablehnung eines Amendements von Udo Stolberg, welches verschiedene Gegenstände gestrichen wissen wollte, in der Fassung der Commission angenommen. § 5 ist der sogenannte „Kampffol-Paragraph“. Bamberger erklärt sich dagegen. Redner polemisiert gegen die internationale Kampfbatterie und plaidirt für den friedlichen Ausgleich widerstrebender Interessen. Präsident Hofmann: Die Regierungen würden den Satz von 100 pCt. vorschreiben, halten ihn aber nicht für absolut nötig und wollen daher dem Vorschlage der Commission (Zuschlag von 50 pCt.) keinen Widerstand entgegenstellen. Dagegen müsse er für die Aufrechterhaltung der Fassung der Regierungsvorlage eintreten, welche den Zollzuschlag denjenigen Staaten androht, „welche deutsche Erzeugnisse mit einem erheblich höheren Einfuhrzoll belasten, als solcher von ausländischen Erzeugnissen bei der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet erhoben wird.“ (Die Commissionsfassung besagt: Waaren, welche aus Staaten kommen, welche deutsche Schiffe oder Waaren deutscher Herkunft ungünstiger behandeln, als diejenigen anderer Staaten, können u.). Udo Stolberg befürwortet seinen Antrag. Stolberg beantragt, hinter den Worten „andere Staaten“ einzufügen: „oder welche deutsche Erzeugnisse, abgesehen von Verbrauchsgegenständen, mit einem Einfuhrzoll von mehr als 40 pCt. des Wertes belasten.“ Delbrück spricht sich gegen das Amendement aus. (Zwischen ist Fürst Biemarck eingetreten.) Delbrück bittet, den Commissionsantrag anzunehmen. Hierauf wird das Amendement Stolberg mit 163 gegen 148 Stimmen abgelehnt und § 5 in der Fassung der Commission angenommen. § 6 betrifft die Erleichterungen für die Transilager. Hierzu liegt der bekannte Vermittlungsantrag Barnbiller's vor. Herrmann als Referent empfiehlt in längerer Darlegung den Commissionsantrag.

Berlin, 8. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichstags, betreffend die vorläufige Einführung von Eingangszöllen auf Tabak und Tabakfabrikate nach den Verhältnissen der zweiten Lesung des Reichstags.

Paris, 8. Juli. Rouher soll während seiner Anwesenheit in Chislehurst alles aufbieten wollen, um die Kaiserin zu bestimmen, daß sie in einer Proclamation zu Gunsten des Prinzen Napoleon Jerome eintritt, da er dies für das einzige Mittel hält, um zu verhindern, daß die Partei sich zerplittert. Der Prinz Napoleon hält noch immer zurück, hat indeß eine indirecte Kundgebung gemacht: er ließ in dem Blatte Paris-Capitale ein Schreiben veröffentlichen, das er im Mai 1871 an Jules Favre richtete und worin er die Regierung der nationalen Vertheidigung scharf angreift und die Berufung an das Volk verlangt. Es wird behauptet, die Prinzessin Clotilde sei dafür, daß Prinz Napoleon sich offen an die Spitze der Imperialisten stelle; sie soll dies im Interesse ihres Sohnes für notwendig halten.

Der Prinz Napoleon Jerome geht am Freitag mit seinen beiden Söhnen nach Chislehurst, um dem Begräbnisse des kaiserlichen Prinzen anzuwohnen; die Prinzessin Mathilde reist schon am Donnerstag ab. Der Prinz Napoleon Jerome wird als Haupt der Familie Bonaparte der Feier vorstehen. R. B.

Rom, 7. Juli. Nach Mittheilungen hiesiger Blätter hätte der König Cairoli beauftragt, ein neues Cabinet zu bilden; Cairoli soll diesen Auftrag angenommen und bereits Besprechungen mit Depretis und Farini über die gegenwärtige Lage gehabt haben.

New-York, 8. Juli. Depeschen hiesiger Zeitungen aus Kingston vom 7. Juli melden, Port-au-Prince stehe in Flammen, mehrere Stadiviertel seien zerstört.

Frucht-Verkauf zu Baderich.

Am Mittwoch den 16. Juli, 1879, Nachmittags um 3 Uhr, zu Baderich auf dem Ackerfeld im Wirtshaus von Gschm. Neuhäuser lassen die Gschm. Gschm. öffentlich auf Credit verkaufen:

- 8 Acre 60 Meter Korn auf dem Winnendont,
- 8 Acre 60 Meter ditto daselbst,
- 27 Acre 40 Meter ditto daselbst,
- 22 Acre 81 Meter ditto daselbst,
- 19 Acre ditto im Hülsebusch,
- 31 Acre 85 Meter ditto auf dem Schalerfeld,
- 27 Acre 40 Meter Weizen auf dem Winnendont,
- 21 Acre ditto auf dem Badendont,
- 25 Acre ditto im Hülsebusch,
- 28 Acre ditto daselbst,
- 28 Acre ditto daselbst,
- 11 Acre 28 Meter ditto im Wolf.

Die Eigentümer weisen die Parzellen auf Begehren näher an.

Neuß. Knein, Notar.

Frucht-Verkauf zu Rosellerheide.

Am Donnerstag den 17. Juli 1879, Nachmittags um 3 Uhr, zu Rosellerheide im Wirtshaus von Pisch lassen die Wittwe und Kinder von G. P. P. öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

- 1 1/2 Morg. Korn auf dem Wolfstamm neben Fiedler und Püll,
- 2 Morg. ditto an der Schluß an die Hofbach anschließend neben W. Pöcher,
- 1 Morg. ditto daselbst neben G. Baum und Schmalbuch,
- 1 1/2 Morg. ditto auf dem Kamp, an das Erbe der Verkäufer anschließend neben G. Spelter,
- 1 Morgen Weizen auf dem Wolfstamm neben W. J. Worringen und Verkäufer,
- 1 1/2 Morg. ditto an der Schluß neben Schmalbuch und Communalweg,
- 3/4 Morg. ditto daselbst neben P. Worringen und Schmalbuch, und
- 1/2 Morg. Gaser an der Furt neben G. Schönen und J. Schmitz.

Gleich nach diesem Verkaufe und nicht wie früher angegeben am Dienstag den 15. Juli c. nach dem Verkaufe von Schraa, lassen die Kinder und Erben von Math. Krieger am Neuenbaum ebenfalls auf Credit verkaufen:

- 5/8 Morg. Korn hinter dem Garten,
- 1/2 Morg. ditto in der Stodlaach;
- 1/2 Morg. Gaser im Hülsebusch,
- 1 Morg. Kartoffeln und
- 1 1/2 Viertel Morgen Möhren hinter dem Garten.

Neuß. Knein, Notar.

Fruchtverkauf zu Heerdt.

Am Mittwoch den 16. Juli 1. J., Nachmittags 3 Uhr,

lassen die Erben Joh. Wilb. Gobel zu Heerdt im Wirtshaus von Hermes daselbst die nachstehenden Feldstücke als:

- 1 Morgen Roggen im Heerdtbusch an der Schleppbahn neben Föster,
- 1 1/4 Morgen ditto Ergänzungsfeld, neben Timmers und Reinartz,
- 3/4 Morgen ditto in der Hohlhütte,
- 1/2 Morgen ditto daselbst,
- 1 1/2 Morgen ditto auf den Jesaiten neben Otto und Schöwen,
- 1 1/2 Morgen ditto in der Riste neben Daniels,
- 1 Morgen ditto am Lohweg neben Goebels und Wittbusch,
- 1/2 Morgen ditto am Lohweg neben Postel,
- 1/2 Morgen ditto auf der Fuchskamp,
- 1 1/2 Morgen Weizen im Heerdtbusch „Ergänzungsfeld“ neben Reinartz und Timmer,
- 3/4 Morgen ditto im Lohweg neben dem Lohwege,
- 3/4 Morgen ditto in der Hohlhütte neben Dreuer.

Der bereits angekündigte Verkauf der Mobilargegenstände findet einstweilen nicht statt.

Neuß. R. Hinderfotter, Notar.

Immobilienverkauf zu Stürzelberg.

Am Donnerstag den 10. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, werde ich auf Ersuchen der Wittwe und Kinder von Joseph Offer in der Wohnung des Wirtshaus Pantum zu Stürzelberg die nachbeschriebenen Liegenschaften mit den darauf stehenden Früchten gegen Zahlungsausstand und gute Bürgschaft verkaufen, nämlich:

1. ein zu Stürzelberg gelegenes Erbe, bestehend in Wohnhaus, Stallung, Scheune, Garten und einer diesem Erbe gegenüber gelegenen Wiese, groß im Ganzen 13 Acre 91 Meter und begrenzt von Theodor Weylenberg und der Rectorat;
2. eine daselbst auf dem Grenz gelegene Wiese, groß 12 Acre 63 Meter;
3. eine daselbst in der Flurabtheilung Valeswinteler gelegene Parzelle Ackerland, groß 16 Acre 13 Meter;
4. eine daselbst in der Flurabtheilung kleiner Buschweg gelegene Parzelle Ackerland, groß 36 Acre 95 Meter;
5. eine daselbst in der Flurabtheilung Galsenfeld gelegene Parzelle Ackerland, groß 18 Acre 85 Meter und
6. eine daselbst an der Gahrenpützheide oder Arenshöhe gelegene Parzelle Ackerland, groß 16 Acre 3 Meter.

Bevelinghoven. Notar Vorren.

Fruchtverkauf zu Münchrad.

Am nächsten Freitag den 11. Juli c., Nachmittags geg. 4 Uhr, gleich nach Beendigung des Fruchtverkaufs von Johann Cremer und Kinder werde ich in der Wohnung des Wirtshaus Diden zu Münchrad für Rechnung des Wirtshaus Adam Schilling zu Sped:

1. circa 3/4 Morgen Korn an der Neuß-Vergheimerstr. neben Stamm und Krehen, und
2. circa 1/2 Morgen Weizen daselbst, öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft verkaufen.

Bevelinghoven. Notar Vorren.

Haus-Verkauf.

Auf Anstehen 1. des Conrad Theisen, Viehwärter zu Nanderath, als Hauptvormund der minderjährigen Kinder seines zu Uedinghoven verstorbenen Bruders Peter Theisen aus dessen Ehe mit Maria Christina Commandeur, Namens Johann, Catharina, Elisabeth, Sibilla, Gertrud und Margaretha Theisen, worüber der Ackerrecht Hilger Commandeur zu Gultorf die Revuevorsmundschaft führt, und 2. der Anna Maria Theisen, Dienstmagd zu Bevelinghoven, sowie auf Grund einer am 4. Mai d. J. vor dem unterschriebenen Notare abgeschlossenen Vereinbarung und eines Beschlusses des hiesigen Königl. Vormundschaftsgerichts vom 26. Juni d. J. wird

am Montag den 28. Juli c., Morgens 10 Uhr, beim Wirtshaus Gerhard Gorres zu Uedinghoven das im Dorfe Uedinghoven Bürgermeisterei Uedinghoven, Kreis Grevenbroich, neben Hermann Matheisen und Peter Betten liegende, von Geseuten Peter Theisen hinterlassene Wohnhaus bezeichnet mit Nr. 4, nebst Hofraum und Garten, eingetragen im Kataster der Gemeinde Uedinghoven unter Axiel 86 in Flur G Nr. 192 und 193 mit einer Grundfläche von 2 Acre 79 Meter, unter Zugrundelegung der Lage von 480 Mark öffentlich vor dem unterschriebenen Königl. Notar Gerhard Wafen, zu Grevenbroich wohnend, verkauft werden.

Grevenbroich, den 7. Juli 1879.

Wafen, Notar.

Schöne junge Schweine zu haben bei J. Clasen, Gildersloh.

Zum sofortigen Eintritt ein braves, in häuslichen Arbeiten erfahrendes Mädchen gesucht. W. w. f. d. G.

Mobilar-Verkauf zu Priesterath.

Am Montag den 14. Juli cr., Vormittags 9 Uhr,

lassen die Erben des zu Priesterath verlebten Sattlers Hrn. Frh. Knaben in dessen Sterbewohnung daselbst:

- 1 große Partie Pferdegeschirr (ganz neu), Tische, Stühle, Bänke, Spiegel, 1 Sessel, 2 Wanduhren mit Rasten, Tisch- und Küchenschränke, 2 Oefen, 1 Nachtschlösschen, Commoden, Kisten, 3 Bettstellen mit Matrasen und Federbetten, 1 Bademulde, 1 Butterfaß, 1 Wasserzinne, Kibel und Tonnen, Kupfer, Zinn, Porzellan, Glasachen u. dgl. m.

Jobann: 3 große Leitern, 1 Schiebkarren, 1 Wannenmühle mit Drehschiff, 1 Kuh, 1 Schwein und 12 Hühner

durch den Unterzeichneten auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Knaben, Gerichtsschreiber.

Mobilar- und Fruchtverkauf und Verpachtung zu Büttgen im Borst.

Am Montag den 14. Juli 1879, Nachmittags 2 Uhr,

lassen die Eheleute Theod. Schmitz und Christine Belder zu Büttgen im Borst auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

- I. in ihrer Wohnung:
 - 1 frischmeltende Kuh, 1 Karre, 1 Pflug, 2 Eggen, 1 Wannenmühle, 1 Drehschiff, ein Hausen Dinger u. s. dgl. m.
- II. im Wirtshaus von Jung:
 - 1 Morg. Roggen auf dem Hauskamp,
 - 1/2 Morg. Weizen auf dem Boidsch,
 - 1/2 Morg. Gaser daselbst und 1/2 Morg. Kartoffeln auf dem Hauskamp,
- III. daselbst auf längere Jahre verpachten:
 - 1 Morg. Land im Hauskamp neben Jäger- und Hüh.
 - 1/2 Morg. am Pfannenschoppen neben Hüh und Vogt, die Hälfte ihres Wohnhauses, Garten und Land an der Kapelle ca. 1 Morg. groß.

Neuß. Rainer Schopen.

Land-Verpachtung zu Capellen.

Am Montag den 14. Juli 1879, Nachmittags 4 Uhr, bei der Wirtin Wittwe Hubert Jägerbender zu Capellen an der Eisenbahn läßt die Frau Witwe Theodor Sartorius zu Capellen

ihre nach der Einteilung pachtlos verbleibenden, im Capellenerfeld gelegenen Ackerländereien öffentlich und meistbietend auf längere Jahre wieder von Neuem verpachten.

Johann Vogel.

Ein Unterhaus, für Baderi und Wirtshaus wie auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, ist pro 1. October zu vermieten. Von wem, f. d. G. p.

5-6 schöne Räume, erste Etage mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Wo, sagt die Exp.

Ozon-Duft-Essig

von Dr. Nelson, per Flacon 1 M. Das neueste und kräftigste Desinfektionsmittel für Wohn-, Schlaf- u. Krankenzimmer. Gleich ausgezeichnet in seiner Wirkung als Toilettenmittel gegen Sommerprossen u. Hautunreinigkeiten. Zu haben bei Herrn Wiltb. Jos. Cremer in Neuß.

Trauben-Brust-Syrup mit Fenchelhonig.

bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- u. Brustschmerzen. In Flaschen a 50 Pf., 1 u. 1 1/2 M. A. J. Kamphausen in Neuss.

II. Röttgen in Neuss.

J. Gummersbach in Neuss.

Heinr. Mobis in Neuss.

H. Wilberz in Grevenbroich.

Neußer Turn-Verein.

Am künft. Sonntage in der Promenade resp. Tonhalle

VI. Verbandsfest des Niederrheinischen Turngaues.

Heute Abend „Generalversammlung“.

Der Turnrath.

J. van Saag Buch-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung in Neuß empfiehlt:

Schreib- und Conceptpapier in großer Auswahl. Postpapiere in allen Sorten von 25 Pfg. per Buch an, bei Abnahme von 10 Buch billiger. Brief-Convicts von 45 Pfg. per 100 an, ferner:

Ganz-, Geld- u. Dänenconvicts in den verschiedensten Sorten, sowie alle sonstigen Schreibmaterialien zu den billigsten Preisen.

G. Schäfts- und Copirbücher

in soliden Einbänden und feiner Waare empfiehlt zu Original-Fabrikpreisen.

J. van Saag, Buchhandlung.

Jacob Breuer, Neuß, Krämerstraße empfiehlt:

Geschäftsbücher, nur eigenes Fabrikat, in allen Einbänden und Formaten, nicht vorräthige Extra-Muster werden sofort und billig angefertigt. Einkände nach Wunsch.

Copirbücher von 1000 Blatt a 3 Mark an, Copirpresse, Briefwaagen, Vibrophantes und Einlagen dazu. Schreibpapier in allen schweren Formaten und Qualitäten, ebenso Conceptpapier.

Postpapier-Quartformat mit und ohne Einleitung, pr. Hies 960 Bogen von 6 Mark an, per Buch 20 Pfg. Oktav-Postpapier blau u. weiß, mit und ohne Linien, lt. pr. Post von 240 Bogen von 1 M. 30 Pfg. an, pr. Buch 18 Pfg., weiß linirt von 240 Bogen von 1 M. 70 Pfg. an, pr. Buch 20 Pfg.

Löschpapier roth u. weiß, Größe 48 1/2, pr. Buch 75 Pfg. Löscharton weiß u. roth, pr. Buch 2-50 M. an.

Löscharton in 3 Größen. Englisch Postpapier mit u. ohne Cartonverpachtung nebst passenden Convicts in 3 Größen, dasselbe mit Monogramm vorräthig.

Zeichenpapier von Wutmann und vegetabilisches in Bogen u. Rollen. Pauspapier und Pausleinen. Packpapier in Rollen und Bogen verschiedener Größe, Qualität und Schwere.

Besonders aufmerksam mache ich auf Tropppapier. Convicts von den kleinsten Bistenarten bis zu den größten Attencovicts in den billigsten Concept, Ganz wie auch in den feinsten Glasseffenspapier per 100 Stck v. 25 Pf. an.

Musterbüten von Pergament und Conceptpapier in verschiedenen Größen, sowie alle sonstigen Schreib- und Comptoir-Attenfilien.

Der an die, Karamellismus oder Schilddrüsenerkrankung leidende, welche sich mit dem in gewisser Auslage erkrankten Buch:

Die Gicht. Dies vorzügliche, taufendfach bewährte und leicht zu bedienende Anleitungs- und Selbstbehandlung u. Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender veräumen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergeblich gebraucht, verdanken den Heilungen dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch gratis u. fr. durch Ch. Kohnleiner in Leipzig und Berlin.

*) Preis 50 Pfg. vorräthig in J. van Saag's vormals L. Schwann'sche Buchhandlung, welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefmarken franco überreichen wird.

Ich habe mich hier für Neuß und Umgegend als Geometer

niedergelassen, und verspreche ich alle mir übertragenen geometrischen Arbeiten correct in der kürzesten Zeit und zu billigen Preisen auszuführen. Auch werden alle Arten schriftlicher Aufträge als Gesuche u. s. w. von mir billigst angefertigt.

Neuß, den 27. Juni 1879.

Fr. Bleeker,

vereideter Geometer, Gartenstraße 46.

Bum Einmachen

empfehle:

- la. Gutzucker im Gut pr. Pfd. 42 Pf.
- la. ditto in Stücken " " 44 "
- la. Sackelzucker " " 45 "
- la. Stampfzucker " " 44 "
- la. Weinessig pr. Liter 30 "
- la. " " " 20 "
- la. Bieressig " " 10 "

sowie sämtliche Gewürze.

Carl Wasserburger,

23, Grefelstraße 23.

Mohntuchen, Leinmehl

vorräthig bei

G. Hoffmann,

Hammlormühle.

Lotterie von Baden-Baden.

Loose zur zweiten Classe, deren Ziehungen am nächsten Montag und Dienstag stattfinden, gebe nur noch bis kommenden Freitag ab.

Jonas Hoffmann.

Gründlichen Unterricht

im Freihand- und Linezeichnen als auch in Mathematik erteilt

G. Schmeß,

Oberstraße 63.

Getragenes Fuhrzeug wird zum höchsten Preise angekauft bei

G. Rader, Hammlormühle. 11.

Für Bierbrauer.

Eine kräftige kupferne Wärmepumpe billig zu kaufen. W. f. d. Exp.

Speicher zu vermieten.

Jonas Hoffmann.

Für ein Manufactur- und Modewaren-Geschäft wird ein Lehrmädchen

aus achtbarer Familie, kath., gesucht. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Ein tücht. und fleißiges Mädchen vom Lande, welches Kochen und alle häuslichen Arbeiten versteht, gesucht. Die Exp. sagt wo.

Eau de Cologne.

Prima Qualität per Flasche 1 M. 20 Pfg., per 1/2 Flasche — 60 Pfg. Expedition der

Neuß-Grevenbroich. Zeitung.

Ein weißer Jagdhund mit braunen Ohren zugekauft.

Heinrich Esser, Orlan.